



## Zwanglose Beilage zur „Rhön- und Saalepost“

Abdruck nur nach Übereinkunft mit den Verfassern gestattet. — Copyright 1951 by Buchdruckerei Rötter KG.

Nr. 1

Bad Neustadt a. d. Saale, Januar 1952

8. Jahrgang

## 600 Jahre Karmeliten-Kirche u. -Kloster Bad Neustadt.

Mit dem Gedenken des 600jährigen Bestehens der Karmeliter-Kirche eröffnen unsere Heimatblätter den 8. Jahrgang.

Unsere Leser sehen im Kopftitel den Kleinausschnitt einer Postkarte von etwa 1900. Das Bild ist von der Terrasse des Schloßhotels im Stadtteil Neuhaus aufgenommen und gibt den Durchblick auf die beiden Kirchen von Alt-Neustadt. Damit wollen wir unsere Leser daran erinnern, daß vor 600 Jahren die Bürger Neustadts die Karmeliter aus Würzburg — wo sie seit 1212 bereits ansässig waren — gerufen haben und daß diese gern nach Neustadt kamen. Es sind besinnliche Tage als Festfeiern geplant, die weitere Vertiefung ermöglichen werden.

Für heute sollen einige Fragen klargestellt werden, die an mich herangetragen wurden.

1. **Welche Quellen stehen für die Erforschung der Kirche und des Karmeliterklosters zur Verfügung?** Die Frager wollen insbesondere wissen, wo man Tatsachen findet, die noch nicht gedruckt sind und wo ungelöste Fragen vielleicht Antworten finden könnten. Altbürgermeister Otto Schnell ist diesen Quellen jahrzehntelang nachgegangen und hat in diesem Rahmen besondere Bedeutung erlangt. (Geboren 8. 2. 1838 in Eltmann, gestorben Bad Neustadt 22. 2. 1920.) In mehreren Entwürfen legte er seine Forschungen nieder und erlangte einzigartige Bedeutung durch den Abdruck eines solchen Entwurfes im Archiv des Historischen Vereins Unterfranken, 34. Band S. 181—222: „Das ehemalige Carmelitenkloster in Neustadt a/Saale.“ Diese Veröffentlichung blieb bis heute die Hauptquelle aller Darstellungen. So druckte Martini, Geschichte des Karmeliterordens (Oh-

ne Jahr, wohl um 1922 ff.) aus diesem Aufsatz Schnells von 1894 **wörtlich** aus den Seiten 199/200 Schenkungen und Stiftungen ab, wie so viele andere vor und nach ihm anderes entnehmen. Schnells Verdienste mindert es nicht, daß er damaligem Gebrauche folgend, die einzelnen Quellen seiner Forschungen nicht angab. Aber einen Hinweis erzählte er mir und er begegnete mir wieder in einer verlorenen Handschrift von ihm, der auf die Frage nach den Quellen leider erschöpfende und endgültige Antwort gibt:

Als die Kloster-Akten nach Aufhebung des Klosters von Bad Neustadt nach Würzburg gebracht werden mußten (um 1818?), waren dies einige schwer beladene Fuhrwerke. Die Fuhrmänner hatten von der Wichtigkeit und dem Wert ihrer Ladung wohl kaum eine Ahnung. Denn sie luden die Lasten einfach am Dominikanerplatz in Würzburg ab - - - und hatten es so eilig mit der Rückfahrt, daß sie sich um das weitere Schicksal dieser Akten nicht mehr kümmerten. Umsomehr Interesse fanden die Würzburger an den nun förmlich auf der Straße liegenden - - - Papieren. Zur damaligen Zeit gab es noch wenig Zeitungen in den Familien, sodaß dieser Fund allgemein anreizte. Rasch soll denn auch alles verschwunden gewesen sein. Besonders redeten die Würzburger später den damaligen Würzburger Schneidern nach, sie hätten sich besonders eingehend mit dem Papierfund beschäftigt und aus den Pergament-Urkunden und sonstigen steifen Papieren mit großer Begeisterung Schnittmuster in ihren Werkstätten hergestellt. — Soweit Schnell schriftlich und mündlich.

Wenn wir also heute nach Original-Schriften suchen, so werden wir dies im-

mer wieder berücksichtigen und uns bescheiden müssen mit dem, was Stadtarchiv, Staatsarchiv und die verschiedenen Kloster-Archive bieten. Vielleicht wird die 600-Jahrfeier Anlaß, solche bisher noch unerforschte Quellen zu finden und auszu-schöpfen.

**2. Sind die Quellen verlässlich?** Hierzu ist zunächst zu sagen, daß die frühere Meinung, Drucksachen (Kalender, Bücher, Zeitschriften) seien verlässlich - „es steht ja im Buch“ - „man hats ja schwarz auf weiß“ - schon lange wissenschaftlich abgetan ist. Es zeigt sich auch hier bei der Karmeliterkirche und dem -Kloster, daß manches Gedruckte nicht stimmt. So steht bei Schnell etwa u. a. S. 213 wörtlich: „Am 7. Mai 1857 wurde das Klostergebäude von der Stadt wieder zurückgekauft, jedoch blieb die darin eingebaute St. Anna-Kapelle vom Kaufe ausgeschlossen und ist noch Eigentum des *Julius hospitals*.“ Diese Feststellung Schnells hat sich als falsch erwiesen: Auch die St. Anna-Kapelle ist damals wie heute Eigentum der Stadt Bad Neustadt. Schnell hatte seinerzeit recht, da er weitere Aktenstücke und Folgerungen daraus nicht kannte, die wir heute übersehen können.

Man sieht daraus, daß selbst geschriebene Akten-Originale nicht immer eindeutig die Tatsachen wiedergeben und weitere Ergänzungen herangezogen werden müssen. Dazu kommt, daß manche Urkunde überholt oder ersetzt wurde durch anderslautende spätere. Auch dafür gäbe es in unserem Fall Beispiele. Aber meine Frager werden ungeduldig. Sie wollen noch mehr wissen.

**3. Sind tatsächlich in der Karmeliterkirche Gräber?** — Freilich! Das war auch so in der alten Stadtpfarrkirche (1294 — nicht erst 1352—1793), wo der Beerdigungsplatz 10 Gulden kostete, wie auch in der Klosterkirche. Aber keine Sorge und keine Angst! Die Särge wurden nicht nur in den Boden der Kirchen eingesenkt, sondern auch mit Erde bedeckt, genau wie im Friedhof. Wenn später einmal Eingaben gemacht wurden, daß der Verwesungsgeruch für eine Pfarrkirche nicht tragbar sei, so traf dies auf jede andere Kirche zu, die solche „Sepulturen“ (= Gräber) hatte. Eigentliche Grüfte — als Grabkammern — kannte weder die alte Stadtpfarrkirche noch die Klosterkirche (bis auf zwei Ausnahmen). — Auch die „60 Priester der Klosterkirche“ sind solange fromme Sage, bis urkundliche oder sonstige Tatsachenbeweise vorliegen. Dage-

gen wissen wir aus dem Totenbuch der Neustädter Karmeliten, daß dort beerdigt wurden

**innerhalb des Chores** zwischen 14. Juli 1694 und 17. Oktober 1802 insgesamt 47 Ordenspriester reihum in Einzelgräbern, deren Lage wir genau festgestellt haben. Im gleichen Zeitraum wurden 13 Karmeliten-Laienbrüder **vor der Kommunionbank** bestattet, also insgesamt 60 „Religiose“ = Klostermönche. (Ein Augustinerbruder von Münnerstadt wurde, wie die anderen Laien, im übrigen Kirchenraum beerdigt.)

Zwischen 10. Juni 1692 und 15. Juli 1786 wurden 107 Laien = Weltliche (und jener Augustinermönch) innerhalb der übrigen Klosterkirche und Loretto- und St. Annakapelle begraben.

Also ist vorerst nichts mit einer „Gruft, in welcher 60 Priester liegen“, wie die neueste Fama zu orakeln weiß. Seit 1786 wurde also kein Laie, seit 1802 kein Priester mehr in der Klosterkirche beerdigt und die Angst vor den Toten selbst krankhaft „Friedhofs-Scheuer“ ist wirklich fehl am Platz.

Als 1893 (Beschluß v. 1891) die Bodenplatten der Klosterkirche erneuert wurden, vermischte man eine wichtige Quelle der Forschung und entfernte oder wechselte die Lage der mit Buchstaben bezeichneten Grabstellen der Priester, Brüder und Laien.

**4. Wer wurde in der Klosterkirche beerdigt?**

Es gab hier ein „Erbrecht aufs Begräbnis“, wie es die Karmeliter nennen. Dieses Recht galt meist für unentgeltliche Ueberlassung des Grabplatzes, oft dazu für unentgeltliche kirchliche Beerdigung. Solches Erbrecht wird erweislich für: 1. die Ordens-Priester und -Laienbrüder, 2. die Wohltäter des Ordens oder der Klosterkirche. — Hier ging Schnell fehl mit der Meinung: (S. 203)

„... die in Neustadt aus diesem Leben geschiedenen Amtskeller (heute „Rentamtänner“ - - „Finanzamtsvorsteher“) wurden fast sämtlich dort beigesetzt. Auch sehr viele vermögendere Bürger und sonstige hervorragendere Einwohner der Stadt wurden in der Carmeliten-Klosterkirche beerdigt, so daß sich Grab an Grab reiht.“

Wir kennen viele Gräber auch in der alten Pfarrkirche, darunter manches ehemaliger Amtskeller, vieler Adelliger und hervorragender Neustädter; aber wir kennen kein Grab in der Klosterkirche, das nicht entweder Erbbegräbnisrecht

forderte oder entsprechend bezahlt wurde; sei es direkt durch förmlichen Ankauf oder durch Wohltaten für Kirche und Kloster — oder durch Zugehörigkeit zum III. Orden der Karmeliter, den es ja auch hier gab. Auch dem ist zu widersprechen, daß sich förmlich „Grab an Grab reiht.“ Dafür sorgten schon die Bestimmungen aller Kirchen durch ziemlich hohe Gebühren für Beerdigungen innerhalb der Kirche. (10 Gulden war viel Geld und unerschwinglich für nicht wirklich „vermögende Leute.“) Und dafür sorgte noch eine gewisse Rivalität zwischen Kloster und Pfarrei.

Wir stellen fest: In der Klosterkirche sind tatsächlich nur beerdigt **Wohltäter** der Kirche oder des Ordens, wozu die Aerzte, Apotheker, Bader, Nähfrauen und sonstige Bedienstete kommen. Denn auch die Rottenhan und Forstmeister von Lebenhan usw. erkaufte sich dies Recht durch Leistungen, wie jeder dortbeerdigte Amtmann oder Amtskeller, deren es sehr wenige sind.

**5. Wo ist der „Erbärmde-Christus“ der Klosterkirche?** Zunächst ist klarzustellen: Wir kennen in Neustadt keinen „Erbärmde-Christus“. Diese Darstellungen zeigen alle Christus **nach** der Auferstehung mit Kreuzigungswunden, vgl. Bayer. Nationalmuseum München. Boden-seegegend 1430. Dagegen haben wir aus der Klosterkirche im Rhön-Museum Neustadt den „Ecce-homo“ = „Sieh (welch) ein Mensch“ (nach Joh. 19,5), dies ist ein Christus, wie ihn Pilatus dem Volk zur Schau stellte: gefesselt, dornen-gekrönt, gegeißelt, mit höhnnendem Purpurmantel und Rohr, wie ihn Schongauer und Tizian malten, Meunier plastisch darstellte und wie er seit dem 15. Jahrhundert neben „Oelberg“ oder „Oelgar-

ten“, „Kreuzschleppern“ und Kreuzigungsgruppen, Pietas in und um Kirchen und in Feld und Flur beliebtes Mahnmal war. Ein weiterer „Ecce homo“ droht zu zerfallen in der Brendanlage vorm Eingang zum Neustädter neuen Sportplatz links. 1750 stand diese Figur bereits irgendwo und auch um die gleiche Zeit ist der Ecce homo der Klosterkirche bereits in Klosterakten erwähnt.

**6. Woher weiß man, daß dieser und jener Altar und Gegenstand in bestimmten Jahren erstellt wurde?** — Hier geht die moderne Wissenschaft völlig neue Wege und hat schon manche Tatsachen erschlossen, die hinterher auch aktenmäßig klargestellt wurden. So ist solange nicht klar, aus welchem Jahr solche Gegenstände stammen, bis sich aktenmäßige Aufzeichnung findet oder am besten in einer alten Rechnung oder sonstwo Aufzeichnung oder Quittung über Lieferung, Aufstellung, Stiftung usw. Daher sind alle anders begründeten Behauptungen solange reine Vermutungen — auch wenn sie noch so gut begründet sind — bis der wissenschaftlich haltbare Nachweis erbracht ist. Und hier ist in der Klosterkirche noch viel zu verdienen, wenn auch die letzten Jahre viel noch unbekannte Feststellungen lieferten. Beklagenswert sind auch hierwegen die Verluste von Archivalien im II. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit, wie ich leider auch für unseren Fall feststellen muß.

### Quellen-Nachweis:

Otto Schnell, AU. XXXIV (1894) u. Manuskripte — Eigene Forschungen, Stadtgeschichte Bd. I, dort auch Urkunden im Wortlaut und weitere Quellen.

AMB.

## Neuschter Flurnamen I

### Einiges über Neuschter Flurnamen.

Da klingt mir immer wieder ins Ohr: „Die gehen uns heute ja nichts mehr an!“ Die Flurnamen nämlich: „Die sind mit unsren Wiesen, Feldern (den „Artäckern“), den Weinbergen und den Ellern (unbebauten oder verlassenen ehemaligen Feldern und Weinbergen) in den Besitz der Nachbargemeinden übergegangen.“ — So die Meinung vieler Neustädter, die nicht

wissen, daß wir heute noch rd. 3 000 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche haben. Aber auch die nicht bebaute Fläche benötigt doch der Namen des betreffenden Ortes. — Wie wars denn früher? — Da hatte jedes Gebiet seinen bestimmten Namen, ja oft jede merkwürdige Stelle. Z. B. „am Kreuzschlepper“ ist um 1800 wirklich der Platz mit den zwei Linden

und dem „Kreuzschlepper“ dazwischen vor der Kirchpforte. Auch wäre es 1800 niemand eingefallen, etwa die Stelle des heutigen Kolpingsheims als „am Mühlbach“ zu bezeichnen. Jene Stelle heißt 1849 amtlich „Baders-Gärten“ und umfaßt wiederum „amtlich“ den gesamten Komplex zwischen Meiningerlandstraße, Brendfluß, „Hochbrück“, „Ziegelweg“ bis zur „Kirchportenfurt“ (heute also gesamte Otto-Hahnstraße entlang Brend u. bis zur Kirchportenerbrücke) — „Mühlgraben“ bis zur Nenning-, März-, Kloster-Weinstocksmühle oder Jopp-Werk und „Spitalbrücke“ (über Meiningerstraße beim Postamt). Nun bezeichne einer mal genau den Platz des Kolpingsheims oder der Berufsschule einem alten Neustädter in der Ferne!

Hier liegt ein Versehen unserer früheren Stadtväter, das baldigst aufzuholen ist. Als nämlich jene amtlichen Flurnamen aufgenommen wurden, geschah dies mit amtlichem Auftrag, vom 8. Juni 1824 für die „Hohe Mark“ unter Beiziehung der Orts-Schultheißen und Feldschießer der beteiligten Gemeinden mit dem durchsichtigen Auftrag, die Vielzahl der Flurnamen zu verringern und festzulegen für größere Gebiete. So kam man zum Bericht, der die heutigen Flurnamen im wesentlichen festsetzt mit 50 Abteilungen mit bis zu 20 einzelnen Flurnamen und -Teilen. Dort ist unser „Badergarten“ nicht einmal benannt und zugerechnet zum Bereich „Stadtgraben“.

Es ist heute wieder so, daß diese Verallgemeinerung der Namen nicht mehr die Einzelstellen festhält, die der Alltag dann auf einfachem Wege umschreibt. Z. B. seit 1909 ist der „Ziegelweg“ einfach „Bei der Villa Anna“. Für uns Neustädter ist der „Herberts-See“ eine genau umschriebene Stelle zwischen Mühlgraben und Brendfluß, wo heute die Querstraße von Hs.-Nr. 30/34 zur Otto-Hahnstraße (entlang der Brend) durchzieht. (Heute heißt die ganze „Stadtsiedlung“ „Otto-Hahnstraße“). — „Vill-scher Garten“ mußte für die Berufsschule räumen und so wurde das Andenken an die Familie Vill hier flurnamenmäßig gelöscht. — Aber nun zum Namen „Badersgärten“. — Dem „Siebzigerdenkmal“ an der Meiningerstraße gegenüber im Garten Rechtsanwalts Mauers lag durchs ganze Mittelalter die „Badstube“, die dann später die Bezeichnung „Badstube vorm Spörleinstor“ (später Spörleinstor) erhielt, weil eine

zweite „Badstube vor der Salzpforte“ da war. Dann tritt daneben der Name „Habermannsche Badstube“ auf, da sie inzwischen Eigentum der Freiherrl. v. Habermanns Familie in Unsleben wurde. Anschließend an diese Badstube dehnten sich die „Baders-Gärten“, die nicht etwa dem Bader (meist Familie des Hans von Lohr und Nachkommen) gehörten, sondern eben hinter der „Badstube“ lagen. Die einzelnen Stücke wurden nach Besitzern genannt oder „vordere Ziegelhütte“, heute „Städtischer Bauhof“, „Büchsewiese“ — usw. Der Weg vom „Rhönwerk“ bis zur „Kirchportenerbrücke“ hat heute keinen Namen mehr und hieß einst „Badstubenweg“. Warum heißt er heute nicht mehr so? Die Badstube ging ein: „Badersgarten“ und „Badstubenweg“ sollten die bleibenden Zeugen sein, die zudem uns erleichtern, uns verständlich zu machen. Dort wäre dann noch festzuhalten „Kloster-Mühl-Steg“, und „Klostermühlentreppe“ bei der Mühle des heutigen Jopp-Werks vorm Spörleinstor. Auch schadet es nichts, wenn die Neustädter wieder erfahren, daß jene Mühle dem Karmelitenkloster zu zinsen hatte, daher „Klostermühle“ hieß, während alle anderen Bezeichnungen die verschiedenen Besitzer (nicht Pächter) benennen. — Hart daneben stand einst (bis 1910) das „Städtische „Große“ und „Kleine Brauhaus“. — „Am Bräuhaus“ hieß es dort, später „Am Eichamt“, weil dies dort war und erst durchs „Arbeitsamt“ verdrängt wurde.

Unser heutiger Rundgang durch die „Stadsiedlung“ hat uns nur noch die Brend selbst vorzustellen mit ihrem jenseitigen Ufer am „Brendrasen“ zwischen „Hochbrück“ und — ach fallen Sie bitte nicht in Ohnmacht, auch das gabs mal in Neuscht: - - - „Saubrücke“, weil damals der Schweinehirte seine bis zu 300 Stück starke Schweineherde täglich hinaustrieb „hinter die Schießmauer“ und wo sonst die Anweisung ihn hinwies. Heute heißt die also nicht salonfähige Brücke „Brendbrücke“, nicht eindeutig, aber eine Lösung unserer „unsauberen“ Frage. Auch dort war eine Furt, früher einmal „Säufurt“ genannt, wie bei der „Hochbrück“ noch bis 1925 eine „Ziegelfurt“ war. Den „Kirchenportener-Steg“ und den „Gerberspfad“ beim „Elektrohaus“ wollen wir auch nicht vergessen.

Wie wärs, wenn unsere Stadtväter die alten Flurnamen wieder einführen helfen würden durch wirklichen Gebrauch? AMB.